

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr.

Bestellungen werden von allen deutschen Postämtern angenommen.

Am amtlichen Zeitungsbüro in Halle unter „Salle-Zeitung“ eingetragen.

Für unbenutzte eingetragene Nummern wird keine Gewähr übernommen.

Salle-Zeitung

Zweihundertzweiter Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. unten dem untern Annahmestellen und allen Annahmestellen Expeditionen angenommen.

Nr. 67. Halle a. S., Sonntag, den 9. Februar 1908. 1908.

Das Arbeitskammer-Gesetz.

Von Dr. Heinz Potthoff, M. d. R. Der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern soll die Einführung eines Jahreshauptes alten kaiserlichen Verfassens bedeuten. Die Tatsache, daß endlich einmal der Gegenstand aus dem Zustande ewiger Erwägungen in den eines Entwurfes getreten ist, wird von allen Seiten mit Freude begrüßt werden.

Das der Entwurf nicht einseitige Arbeiterkammern, sondern paritätische Arbeitskammern vorseht, entspricht der Erwartung und dem Wunsche weiter Kreise, daß die Einrichtung in erster Linie dem wirtschaftlichen Frieden dienen soll. Die Organisation weicht von allen früheren Vorschlägen ab und schließt sich, dem vom Staatssekretär schon vielfach vorgetragenen Gedanken gemäß, an die gewerblichen Berufsgenossenschaften an.

Was der Reichstag wünschte, war eine allgemeine, umfassende sozialpolitische Organisation. Was der Entwurf bringt, ist eine Angliederung von Arbeiterkammern an die Berufsgenossenschaften. Ob dem Reichstage damit gedient ist, läßt sich nicht ohne ganz genaue Prüfung des Entwurfes sagen.

Schaden wird schon der Geltungsbereich des Gesetzes erweiden. Der Entwurf schließt aus: Das Handwerk. Die Begründung, daß für das Handwerk eine Vertretung der Arbeiter nicht notwendig sei mit Rücksicht auf die Gesellensauschüsse, ist recht unglücklich, denn man kann

dem Gesetze keinen schlimmeren Knäuel vorsetzen als den Verdacht, die Arbeitskammern sollten eine Verallgemeinerung der Gesellensauschüsse, d. h. eine Dekoration ohne wirkliche Bedeutung sein. Ausgeschlossen ist ferner das gesamte Handwerksgerbe, ohne daß ein triftiger Grund angegeben wäre. Denn wenn auf die spätere Einführung besonderer Organisationen für Handlungsgeschäften hingewiesen wird, so würde es ganz ungemüßlich sein und den Wünschen der Angestellten nicht entsprechen, wenn die Kaufleute hier mit den Padern, Kaufmännern, Hausdienern, Scheuerfrauen usw. zusammengestellt würden, mit denen sie gewiß weniger Interessengemeinschaft haben als mit technischen Angestellten und manchen gewerblichen Arbeitern (wie z. B. Stenotypisten).

Die Stellung der Angestellten ist überhaupt ein sehr zweifelhafter Punkt, der weder im Entwurf, noch in der Begründung klargestellt wird. Als Arbeitnehmer gelten alle gewerbliche Arbeiter nach Titel VII der Gewerbeordnung einschließlich der Heimarbeiter. Ausgeschlossen sind Handwerker, Handelsgewerbe und Apotheker. Darnach fallen alle technischen Angestellten, Wertmeister und Betriebsbeamte unter den Geltungsbereich des Gesetzes. Sie wählen mit und können gewählt werden — theoretisch, während sie praktisch durch die Zusammenkopplung mit der Gesamtheit der Arbeiter von einer Vertretung völlig ausgeschlossen sind. Deshalb verpönt die Begründung noch „ein besonderes Vorgehen“ für sie. Also eine doppelte Vertretung? Das wäre gewiß nicht praktisch. Aber eine Beschränkung auf die allgemeinen Arbeitskammern wäre ein schweres Unrecht, wäre die völlige Rechtlosigkeit der Wertmeister und Techniker.

Bezüglich der Handlungsgeschäfte ist die Begründung augenscheinlich der Ansicht, daß diese ganz von der Geltung des Gesetzes ausgeschlossen sind und daß für sie nur das verprophete „besondere Vorgehen“ in Frage kommt. Dabei wird aber übersehen, daß vielleicht ein Drittel der Handlungsgeschäfte nicht im Handelsgewerbe tätig ist, sondern in der Industrie, und daß sie auch Arbeiter im Sinne des Titels VII der Gewerbeordnung sind. Der Reichstag wird daher die Vorlegung der Grundzüge für die Sonderorganisationen der kaufmännischen und technischen Angestellten verlangen müssen, ehe er über den Entwurf endgültig entscheiden kann.

Zu lebhaften Bedenken gibt auch das Wahlverfahren Anlaß. Alle Arbeiter unter 30 Jahren, alle Frauen, Gewerkschaftsbeamte usw. sind von der Wählbarkeit ausgeschlossen. Der Wahlgang ist indirekt. Zur Hälfte geht er über die Arbeiterauschüsse, die heute nur bei einem kleinen Teile der Betriebe bestehen. Diese müssen unbedingt obligatorisch gemacht werden, und zwar nicht nur für die Betriebe mit 100 Arbeitern (wie im Vorgehete), denn dann wären alle Arbeiter in Klein- und Mittelbetrieben, sowie

die Heimarbeiter von vornherein ausgeschlossen. Die zweite Hälfte der Arbeitervertreter wird vielfach gestellt, denn die Wahl geht über die Vorstände der Krankenkassen zu den Ausschüssen der Invalidenversicherungsanstalten, von da zu den Vertrauensleuten der Unfallversicherung. Ob diese letztgenannten wirklich in der Lage sind, ihr Wahlrecht nach den Wünschen und Interessen der gesamten Arbeiterklasse auszuüben, muß als zweifelhaft erscheinen. Dazu kommt, daß die Verhältniswahl nicht vorgezogen werden, sondern nur zugelassen und die Wahlzeit auf nicht weniger als sechs Jahre gestellt ist.

Auch in den anderen Bestimmungen ist noch vieles, was zu lebhafter Kritik Anlaß geben wird, so die Bestimmung, daß die Arbeitskammer als Einigungsamt bei Streit oder Auspersierung erst subsidiär hinter dem Gewerbegerichte steht und keine anderen Beugnisse als dieses, also auch keine Handhabe zum Verhandlungszwange hat. Der Gesamtstreik ist bei aller Genehmigung über den Versuch der Reichsregierung, endlich das alte Verprechen einzufulnen, leider der, daß eine gewisse Aengstlichkeit vor der Arbeiterbewegung den Verfasser des Entwurfes beherrscht und daß die Arbeitskammer-Organisation nicht nur die Interessen der Arbeiter vertreten, sondern zugleich auch den Einfluß der freien Organisationen mindern soll.

Deutsches Reich.

— Die „Nord. Allg. Zeitg.“ schreibt: Reichskanzler Fürst Bülow muß wegen einer Erkältung das Zimmer hüten. — Prinz Waldert von Preußen weiß gestern morgen infolge einer akuten Infektionsmittelentzündung auf Wunsch der Ärzte nach Kiel begeben. — Kriegsmilitär v. Einem begab sich über Italien nach Assua.

Zur Besetzung des Herzogs von Sachsen-Altenburg. Auf Befehl des Kaisers wird sich eine Abteilung des in Dels garnisonierenden 6. Jägerbataillons, dessen Chef der Herzog von Sachsen-Altenburg war, zu den Besetzungspflichtigkeiten nach Altenburg begeben.

Zur Besetzung haben ihr Erbgut in Aussicht gestellt: der König von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Herzog Georg von Oldenburg, der Herzogregent Johann Albrecht von Braunschweig, Herzog Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Koburg-Gotha u. a. Der Kaiser wird bestimmt ernannt.

Feuilleton.

Wagneriana.*)

X. Aus Wagners letzten Tagen.

„In schlafloser Nacht trat ich ein auf den Balkon meines Fensters am großen Kanal in Venedig; wie ein tiefer Traum lag die märchenhafte Lagunenstadt im Schatten vor mir ausgeblendet. Aus dem lautlossten Schweigen erhob sich da der mächtige rauhe Klageruf eines Seehens auf seiner Barke erwachenden Gondeliers, mit welchem dieser in wiederholten Wägen in die Nacht hineintrieb, bis aus weitester Ferne der gleiche Ruf den nächtlichen Kanal entlang antwortete: ich erkannte die uralte schwermetalle, melodische Sprache, welcher seiner Zeit auf die bekannten Werke Tassos untergelegt worden, die aber an sich gewiß so alt ist, als Venedigs Kanäle mit ihrer Bevölkerung. Nach ferlichen Reden bestete ich endlich der weithin tönende Dialog und schien sich im Einklang zu verschmelzen, bis aus der Nähe wie aus der Ferne lauschte das Tönen wieder im neuwachen Schummer erlosch. Was konnte mit das von der Sonne bestrahlte, bunt durcheinanderleuchtende Venedig des Tages von sich sagen, das jener tönende Nachtraum mir nicht unendlich tiefer unmittelbar zum Bewußtsein gebracht hätte? Diese Stimmung, aus der tiefsten Verlesenung in Tränen und Nohdes hellbunte Schluchznoten geboren, hatte Wagner bei seinem ersten Aufenthalt in Venedig mit magischen Tönen umfangen. Damals war er im schweren Ringen mit den Wirrigkeiten der Welt und den Dämonen seines Schaffens zu kurzer Rast in die Stadt Byron, und Muzets eingedrückt, während die schwermetallig tödende Melodie eines großen Liebesdramas in ihm erwachte; den Armen, Angebeteten hatte der ehrwürdig altertümliche Prachtbau des Palazzo Giustiniani wie ein kurz verfliegendes Märchenbild umfangen, dann waren wieder die schweren Goldforgen mit den feilen Jahren wie eine böse kläffende Meute nicht von den Herren weichen wollten, über ihn hereinzuebroden, auf Betreffenden der sächsischen Regierung hatten ihn die weiter gezogen auf seinem Lebensweg, der zu spätem Triumph und Sieg führen sollte. Auf der Sonnenhöhe seines Ruhmes sehen wir Wagner wieder in Venedig, und die aus

Traum und Licht, aus starrer Pracht und heißen Leben wunderbar gemobene Atmosphäre, in der einst der Mann den zweiten Akt des Tristan geschafften, sie umgibt auch den Kreis in jener melanchollen Stunde, da sein Geßtern im strahlenden Untergange sich der Gemüht und Unklarheitstiefe jähnet. In einem viel herrlicheren Palaste als das erste Mal, dem berühmten Palazzo Vendramin, war Wagner eingezogen, wie ein Fürst erschien er, wie der mächtige Beherrscher eines unbekanntes Reiches, dessen Größe die Venezianer wohl ahnten, wenn sie einander zulüfteten: „Er soll mehr sein, als ein König.“ Jene Einjamkeit, die ihn vor 24 Jahren so qualvoll befallen, sie war ihm nun erwünschter Genuß zur Stärkung für neue Pläne und Entwürfe. Nur wenig Besuch kam in seinen Palast, mit Ausnahme der kleinen Zahl der Intimen, die wie Vögel ihm zu neuer Schaffenskraft anregten. Schon vor sechs früh stand der Meister regelmäßig auf und schrieb einige Stunden; auf dem Schreibtisch stand gewöhnlich ein Glas Wein oder Cognac. Im frühen Morgen verkaufte er den Atlaschlafrock mit einem Feslmantel, denn die italienischen Paläste heizen sich nicht leicht. Vormittags konnte man dann Wagner des öfteren mit seinem Sohn Siegfried in dem am Kanal liegenden Garten spazieren gehen sehen. Am Nachmittag wird bei gutem Wetter eine Gondelfahrt unternommen, wobei der Meister gewöhnlich die Witterung prüfte und dabei mit eigenmächtiger Geßte die Sände emporhob und hin und her bewegte, wie um die Beschaffenheit der Luft zu ergründen. Man konnte den großen Komposition des Vormittags in der Dreifachen Bierhalle erbliden, wo er wohl trotz des Verbots seines Arztes ein Stück Schweizerkäse aß, oder beim Freizeit, wo er sich das noch immer jugendliche, spröde Haar schneiden ließ. Die Musik auf dem Markusplatz schien ihm keinen sehr angenehmen Eindruck zu hinterlassen, und als er einmal etwas aus dem „Lobengrin“ hörte, hielt er sich die Ohren zu und eilte in einen Bazar. In dem bunten Treiben der venezianischen Gassen war der berühmte „Tedesco“, der den Armen reichlich spendete und stets freundlich und gütig war, in seinem großen grauen Hut und dem braunen Ueberrock bald eine populäre Persönlichkeit. Abends war die Belegung des Palastes in glänzender Weise erleuchtet, denn Wagner liebte Licht und Helle, so daß man wohl an jene Zeiten erinnert wurde, da einst Lord Byron an der gleichen Stätte festliche Freuden, den Brant eines großen Leibes entfaltete hatte. Inmitten dieses prächtigen, non reicher Geistesarbeit erfüllten Seins überließ Wagner, der seit Jahren an Herzbeschwerden und Magenbeschwerden litt, plötzlich der Tod. Wohl hatte er zu Weihnachten 1882, als er im Kreise der Seinen seine Jugendsinfonie dirigierte

hatte, in trüber Ahnung ausgerufen: „Ich habe zum letzten Mal dirigiert.“ aber er hatte doch auch gehofft, noch 90 Jahre alt zu werden. Am 18. Februar ergriff ihn plötzlich ein Anfall seines Herzleidens, und als seine Frau herbeieilte, fand sie ihn bereits tot auf dem Sofa ausgestreckt, mit dem heruntergefallenen Pels nur noch halb bedeckt, die Füße auf einem Stuhl, die Hände furchbar verzerrt. Ein schwüler, heißer Tag lastete auf Venedig, niederstürzender Regen lang dem Meister der Töne das bitter monotone Sterbelied und unter Donner und Blitz entfloß seine Seele zu anderen Sphären. . . 5000 Leugende verknüpften die Schreckensnachricht durch die Tage, überall den tiefsten Schmerz hervorruhend. Noch im Laufe des 15. Februar trafen 236 Kondolenztelegramme ein; König Ludwig von Bayern schickte einen Abgesandten, der die Leiche auf deutschen Boden geleiten sollte. Am 16. Februar, einem strahlend hellen, sonnenerfüllten Tag, trugen acht der Getreuen den Sarg die Treppe des Palastes hinauf in die schwarze Gondel. Fernher erklang Glöckchengläut und so glitt der schweigende Zug hin durch den Kanal, wo in Hunderten von Gondeln die Venezianer ehrfürchtig zuhoben, bis zum Bahnhof, wo die offizielle Abgesandten der Stadt Venedig dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen. In München, wo die Leiche am 17. Februar anlangte, war eine großartige Trauerfeier veranstaltet worden. Wie wir einer solchen erkösternen Gedenkfeier der Kaiserlichen und Sängerkörpers an dem Bahnhof veramaltet. Münchens Maler bildeten, brennende Wachsfiguren, erklang Beethoven's Trauermarsch, die schwarz umhüllten Raben und die loberdnen Fackeln senkten sich und der ganz mit Kränzen und Blumen geschmückte Leichnam wurde mit neuen Spenden der Pietät und Verehrung überhäuft. Die weitere Fahrt des Leichnages gestaltete sich zu einer allgemeinen Trauerfeier des ganzen Landes. Auf allen Bahnhöfen hatten sich Verehrer des Meisters einzufinden, die ihm auf seiner letzten Fahrt ihren letzten Gruß darbringen wollten. Ganz Barreuth war in Trauer, als der Zug den 17. abends auf dem Bahnhof einlief. Am Sonntag den 18. erfolgte die feierliche Beisetzung. Nach einer würdigen Feier ward der unter Kränzen verschwandene Sarg nach der Villa Wahnfried geführt und von dort trugen des Meisters Jünger, unter ihnen Niemann, Hans Richter, Porges, Anton Seidel, die Bahre nach der Gruff, die an der Gartenmauer gegenüber dem Werkstattzimmer Wagners, graben war. Eine einfache Marmorplatte bedekt die Grabstätte. . . O. K.

*) Vergl. Nr. 62.

Der Fall Wagner.
Die Münchener „Allg. Ztg.“ glaubt versichern zu können, ein Widerruf des unergründlichen Professors Schnitzer sei ausgeschlossen. Demnach werde die Exkommunikation nicht lange ausbleiben. Wahrscheinlich werde ihr ein lauswärtiger Prozeß vor dem Münchener Ordinariat vorausgehen.

Allgemeine Mitteilungen.
Dem „Vorwärts“ zufolge ist unter dem Rubrum „Agler und Genossen“ sieben Sozialdemokraten, deren Personalien am 10. Jan. bezw. am 12. Jan. von der Polizei bei den Wa h l d e m o n s t r a t i o n e n festgesetzt worden sind, Anklage zugegangen. Die Anklage lautet auf R i d e r s t a n d gegen die Staatsgewalt.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause.
Das Haus nahm am Sonnabend die Gehentwürfe betreffend die Erweiterung des Landespolizeibezirks Berlin, betreffend die Uebertragung polizeilicher Befugnisse in Gemeinde- und Gutsbezirken der Umgegend von Potsdam an den königlichen Polizeidirektor zu Potsdam, betreffend Erweiterung des Stadtkreises Magdeburg, betreffend die Zahlung der Beamtenbesoldung und des Gnadenvierteljahrs in dritter Lesung und in der Gesamt- abstimmung debattiert an.

In der fortgesetzten Debatte der zweiten Lesung des **Bauleits**
Abg. Hammer (konf.) darüber, daß manche Baubehörden bei Submissionen den berechtigten Wünschen noch immer nicht gerecht würden. Die Bestimmungen über die Schiedsgerichte bleiben vielfach unbedacht.

Ein Regierungskommissar gibt eine entgegenkommende Antwort. Die Bauverwaltung sei durchaus bemüht, bei Submissionen die Wünsche des Handwerkers zu berücksichtigen.
Abg. Gieschke (fr. Pp.) wünscht Gleichstellung der Baufretzeäre mit den Regierungsbauleitern.
Ein Regierungskommissar hält den bestehenden Unterschied für gerechtfertigt.

Abg. v. Lucke befragt das große Ebergeleitungsprojekt. Ein Regierungskommissar teilt mit, daß das große Projekt sich als zu kostspielig erwiesen habe. Es müsse stückweise reguliert werden.

Abg. Münsterberg (fr. Pp.) wünscht Erhöhung der Besoldungs- und Ueberwachungsgehälter für die auf Reisen befindlichen unteren und mittleren Beamten, und verlangt ferner Regulierung der Wechself.

Minister Breitenbach: Die Wechselfregulierung werde von einer internationalen Kommission geprüft. Die Erhöhung der Espen solle erwogen werden.

Abg. Jellisch (konf.) weist auf die Feuergefährlichkeit der großen Warenhäuser hin und schlägt vor, die großen Hofsträume der Warenhäuser zu beseitigen, indem man sie durch vertikale und horizontale Wände zerlegt, sojalden mehrere kleinere Warenhäuser aus einem großen macht. Man solle eine Kommission zur Prüfung einsetzen.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß durch eine Verordnung vom 2. Dezember 1907 die Bestimmungen über die Feuer- sicherung der Warenhäuser wesentlich verschärft sind. In andere Feuergefährlichkeiten sind der Ansicht, daß große Hofsträume ungleich weniger gefährlich seien als die kleineren, durch horizontale Wände abgegrenzten Räume.

Abg. Kreitzing (fr. Pp.) wendet sich gegen den Abg. Jellisch. Zu diesen scheint die Beteiligung der großen Warenhäuser und ihre Zerlegung in kleine Warenhäuser die Hauptfrage zu sein.

Abg. Franke (ntl.) äußert gleichfalls Bedenken gegen das vom Abg. Jellisch Gesagte.

Abg. Jellisch (konf.): Seine Warenhausverbindlichkeit habe mit seiner Ansicht über die Feuergefährlichkeit der Warenhäuser nicht das geringste zu tun. Er wolle nur den Brunnenn zudecken, bevor das Kind hineingefallen sei.

Abg. Kolonow (fr. Pp.): Es sei merkwürdig, daß die Warenhausgegner einander nur auf die Feuergefährlichkeit der Warenhäuser hinweisen, niemals aber auf die der großen Spezialgeschäfte, die doch ebenso gebaut seien wie die Warenhäuser. Selbstverständlich seien auch seine Freunde bereit, alles zu tun, was nur irgend zur Sicherheit von Personen und Leben nötig und möglich sei.

Nach einer kurzen Erweiterung des Abg. Jellisch wird diese Debatte verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland

Einer der Versuchswörter verhaftet.

In der Nähe der Grenze, bei Bajados, wurde der frühere portugiesische Deputierte Coello da Amaral verhaftet. Er soll in die Königs mordangelegenheit verwickelt sein.

Franco in Genua.

Franco wird sich, wie jetzt verlautet, von Paris nach Genua begeben. Er ist mit der dort bekannten Patrizierfamilie Pallavicini verwandt und besitzt zwei Villen in Genua und an der Riviera.

Ein neuer Gnadenakt König Mannels.

König Manuel berief den Ministerpräsidenten, dem er seinen Willen kundgab, in der nächsten Woche den Staatsrat zu versammeln, um ihn zu verständigen, daß er die Matrosen zu den gnädigen wünsche, welche an dem Aufbruch im April 1906 teilgenommen haben.

Die Beisehungsfeier in Lissabon.

Die außerordentlichen Gesandten der Souverane und Staatsoberhäupter wurden einzeln von König Manuel vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten empfangen. Die beiden Königinnen waren bei dem Empfang nicht anwesend. Der König gab den an ihn gerichteten Bitten nach und wohnte dem Leichenbegängnis nicht bei. Der Zug begann sich um 10 Uhr zu ordnen. Die Einsegnungsgedete wurden um 11 Uhr von der Geistlichkeit in der Schloßkapelle gesprochen. König Manuel, der die Uniform der Seebetabten trug, und die Königinnen Maria Pia und Amalie, die ihm folgten, gingen hinter dem Sarge bis auf die Terrasse der Kapelle. Sie trugen große Wasserkränze in der Hand. Die beiden Königinnen hatten das Trauerkleid der englischen Witme mit großem Verlemlaufschlag und langen Kreppschleiern angelegt. Als der Trauerzug sich in Bewegung setzte, kehrte die königliche Familie in das Palais zurück.

Keine Tagesnachrichten.

— Die Altersversicherung der Arbeiter tritt in England zu Neujahr in Kraft.

Halle und Umgegend.

Halle a. S., 9. Februar.

Sonntagsplanderei.

's ist doch eine nährliche Welt! Überall Nummernhändler und Karrenspieler. Und dieses nährliche Wetter dazu! Bald lachender Sonnenschein, bald mürrisches Grau. Bald fährt der Sturm mit wildem Gefraße drein, als wollte er all den lustigen Spul von hinten jagen, bald löst ein lauer West, wunderbar frühlingsschweich. Ein fettes Widerspiel, lust wie im Leben, Verdruß und Freude, Hebermut und Kagenjammer.

Und die Männer uneres städtischen Statistischen Amtes folgen mit heiligem Ernst dem festsamen Spiel und prägen draus dem Monat Februar für ihre „Mitteilungen“ die Note. Sie fällt nicht günstig aus. Sparsamkeit und Leihamt gelten als die Pole, zwischen denen unser Wirtschaftsleben sich abspielt; im Februar aber verzeichnet das Leihamt den stärksten Verkehr. Man könnte meinen über die leichtsinnige Menschheit.

Aber wie der Schnee verging vor dem Frühlingswesen — nur zerfetzte Reste liegen draußen schmählich noch hinter der Jode — so schwindet auch Frühlingsschick dahin. Aus unfernen Schaufenstern weicht schon allmählich der glühende Zitterer, der bunte Tand. Schlichte Farben, Schwarz und Weiß, lösen ihn ab und gierende Schilder verkünden: Zur Konfirmation.

Ja, die erste Zeit der Konfirmation naht; die Tage gehen zu Ende, wo der Knabe und das Mädchen der Schule gehört. Bald heißt's: hinaus ins Leben! Was soll der Fröh werden, was machen wir aus unsrer Vene? Das sind Sorgen, die jetzt so manches Elternpaar beschäftigen. Was eins dabei nicht vergessen werden: die schwierige Arbeits- hand des Handwerkers ist keine Schande, sie ziert den deutschen Mann, und das einfache Hauskleid und die Küchenschürze bleiben immerdar ein schöner Schmuck...

Der Abschied des Herrn v. Wilmowski.

Die neueste Nummer des Regierungs-Amtsblattes veröffentlicht folgende Bekanntmachung:
Nachdem des Königs Majestät geruht haben, mir die zum 1. Februar d. J. erbetene Entlassung aus dem Staats- dienste in Gnaden zu bewilligen, scheidet ich mit dem heutigen

Tage aus meinem Amte. Bei meinem Abschied spreche ich allen Behörden und Beamten für die mir bereitwilligst gewährte Unterstützung und den weiten Kreisen der Provinz, das mir in reichem Maße geschenkte Vertrauen hierdurch, für meinen herzlichsten Dank aus. Möge Gottes Segen allezeit auf meiner lieben Heimatprovinz und ihren Bewohnern ruhen!

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen,
Fhr. v. Wilmowski.

Neueste Bilderreihe der „Saale-Zeitung“: Im Schaufenster der „Saale-Zeitung“ Passage sind folgende Bilder ausgestellt: „Zum Königsmord in Lissabon“, „Eine Hand- zeichnung des ermordeten Königs von Portugal“, „Die Be- sehung des Erzbischofs von Paris“, „Ein Reisegepäck auf dem deutschen Dampfer „Kommern“.

Der Verein für Fortbildung hat seine Sitzung am Mittwoch um 8 Uhr abends im Auditorium XVIII des Seminargebäudes der Universität, Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. F. Barthel-Heinrich spricht über „Die Gieseler-Maschine.“ (Mit Lichtbildern.) Gäste sind willkommen!

Siegfried Schepfer, Lehrer am Bruno Hendrichs'schen Kon- servatorium und früher Schüler des Direktors der Provinz- schule als erster Examinator an das Stadttheater zu Halberstadt engagiert worden.

Diebstahl von Wertpapieren. In der vorvergangenen Nacht wurden in Götting aus dem Kontor einer Fabrik für fast 8000 Mark Wertpapiere gestohlen. 300 Mark Meiningen Hyp.-Bank-Pfandbriefe. Ser. II. Lit. E. Nr. 20 986. 200 Mark vierproz. Deutsche Hyp.-Bank-Pfand- briefe. X. Lit. F. Nr. 0016, 300 vierproz. Hannover- verische Pfandbriefe. Ser. III. Lit. S. Nr. 3420 (2. 100), 500 vierproz. Preuß. Bodenkredit-Anst.-Pfand- briefe. Ser. 14. Lit. E. Nr. 3485, 500 vierproz. Deutsche Hyp.-Bank-Pfandbriefe. Ser. II. Lit. F. Nr. 20 758, 14 552, 20 971 (3. 100 Mark), Ser. X. Lit. D. Nr. 28 087 (Mark. 500), 200 vierproz. Preuß. Pfandbrief-Bank- Pfandbriefe. Ser. XIX. Lit. F. Nr. 73 084, 51 022 (2. 100 Mark), 500 vierproz. Sächs. landw. Kredit-Verein. Ser. XXII. Lit. C. Nr. 974, 10. 3000 vierproz. Preussische Pfandbrief-Bank-Pfandbriefe. Ser. XXI. Lit. C. Nr. 4845, 6886 (2. 1000 Mark), Lit. D. Nr. 4074, 4075 (2. 500 Mark), 1500 vierproz. Konigl. Ball.-Pflanzershaft-Debitant, Nr. 1060, 1061, 1062 (3. 500 Mark).

Provinzial-Nachrichten.

— Weizenfeld, 8. Febr. (In der Weinvergiftungs- affäre) konnte bisher immer noch nicht festgestellt werden, wo und wann das Arsenik in den Wein gekommen ist. Vergiftet war nur eine Flasche.

— Hohenmölsen, 7. Febr. (Explosion.) Gestern nach- mittag 4 Uhr explodierte in der dritten Batterie der Schmelz- der Grube „Anna Antonie“ bei Weißbach ein Zylinder, der das Dach in Brand setzte. Durch das schnelle Eingreifen mittelst der Dampfkräne wurde man des Feuers in kurzer Zeit Herr.

* Leuzsch, 8. Febr. (Kartoffelvergiftungsfall.) Die Ansicht, in der Nähe unserer Stadt eine Kartoffelvergiftungs- fabrik zu errichten, rüdt der Vermittlung näher. In den nächsten Wochen wird die Gründung der Gesellschaft m. b. H. erfolgen. Um auch kleineren Landwirten die Beteiligung zu er- möglichen, soll der Gesellschaftsanteil (bei 300 Mark Haftpflicht) auf die einmalige Einzahlung von 50 Mark und die Verpflichtung beschränkt werden, jährlich 100 Zentner Kartoffeln zu liefern.

— Gräfenhain, 7. Febr. (Geneeskunst.) Heute Nacht brannte die Holzsperrfabrik von Jahn, Müller & Co. vollständig nieder.

V Goslar, 8. Febr. (Brandunglück.) Gestern abend entfiel in dem Hintergebäude des in der Hohenstraße 5 gelegenen Anwesens des Büttelmachers Helms Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude zerstörte. Der 45 Jahre alte, gestern gerichtlich entmündigte Helms jun. wurde in seinem Schlafzimmer erstickt aufgefunden; sein 4 Jahre altes Kind wurde mit schweren Brand- wunden krankenhaus in das Krankenhaus gebracht.

— (Sangerhausen, 8. Febr. (Auch die Gärtnereier- höhe in ihre Kreise.) Die hiesigen Gärtnereien haben ins- folge der starken Preissteigerung in jedem Bedarfsartikel eine Erhöhung ihrer Preise beschlossen.

S. Dresden, 7. Febr. (Ein Fälscher von Hundert- mark Scheinen) wurde hier in der Person des 42 Jahre alten Dekorationsmalers Müßig verhaftet, als er eben im Begriff stand

Rheinisches Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, 49
Chemie-Verfahren.

Verlobte

sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

Ausstellung

fertig eingerichteter Wohnräume eingeleiten.

Kochtenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. 70 Musterzimmer. Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Grosse Steinstrasse 79.

Halle a. S.

Grosse Steinstrasse 79.

abermals einen solchen gefälligen Schein in Zahlung zu geben. Die Fälligkeit der betreffenden Scheine, die sämtlich mit der Nummer 2 273 809 B versehen sind, ist auf photographischem Wege erfolgt.

Vermischtes.

Der Bankrott in Berlin.

Den Anlaß zu der Katastrophe des Bankhauses Siegmund Friedberg in Berlin, die sich übrigens nach unferen Mitteilungen im gestrigen Abendblatt voll befestigt, gab der Verkauf einer Gummi-Fabrik, von der die von Friedberg gegründete Automobilsentrale Waren im Werte von etwa 50 000 Mark bezogen hatte. Beim Fälligkeitstermine am 1. Februar konnte dort Zahlung nicht geleistet werden. Die Zentrale verständigte hierüber den Aufsichtsrat der Drahterei, in der der „Kattegeber auf dem Kapitalmarkt“ hergestellt wird, da diese Drahterei ebenfalls finanziell hergestellt ist, und dem Bankhause beteiligt ist. Man kam überein, dem Bankier Friedberg zur Einlösung des Wechsels bis Freitag nachmittag 4 Uhr Frist zu geben. Da um diese Zeit keine Zahlung geleistet wurde, und der Bankier außerdem verschwindend war, so wurde sofort die Eröffnung des Konkurses beantragt. Es wurde festgestellt, daß Friedberg am Donnerstag früh 7 Uhr zum letzten Mal im Geschäft erschienen war, wo er in aufgeregtem Zustande einige Stunden verweilte. Um 11 Uhr begab er sich nach der Deutschen Bank, begabte dort die Treuhandkasse noch für ein volles Jahr und hob bei dieser Gelegenheit 35 000 Mark ab. Dann fuhr er in einem Automobil fort. Es konnte nur noch festgestellt werden, daß Friedberg am Donnerstagabend vom Bahnhof Friedrichstraße nach London abgegangen war. Nach oberflächlicher Schätzung betragen die Schulden ungefähr zweieinhalb Millionen Mark. Hauptsächlich sind Berliner und auswärtige Privatleute in Mitleidenschaft gezogen. Bankinsolventen dürften in ganz geringem Umfange zu den Leidtragenden gehören, da man in diesen Kreisen den Friedbergischen Unternehmungen wenig Vertrauen entgegenbrachte. Friedberg besaß die hauptsächlichsten Hypothekensachen, die ihm großen Verdienst einbrachten, da er in den wenig orientierten Kreisen immerhin den Ruf eines tüchtigen, raffinierten Geschäftsmannes hatte. Von Eingeweihten wird mitgeteilt, daß er jährlich eine halbe Million durch Vermittlung von Hypotheken verdient habe.

In den Vormittagstunden des Sonnabends war ein hohes Kommen und Gehen von Gläubigern zu beobachten, die sich in dem Bankhause Gewissheit über dessen Zusammenbruch verschaffen wollten. Es wurde jedoch niemand vorgefunden, da die Bureau geschlossen blieben. Der Kassierer war nicht gekommen. Muntterbüchsen liefen Telegramme ein, die einflussreiche ungeheuer lügen blieben. Bankier Siegmund Friedberg wird jetzt befristet gesucht, weil nach Lage der Sache ein strafbares Handeln an ihm vermutet werden. Friedberg hat sich noch 35 000 Mark ausbezahlen lassen und ist damit abgereicht. Am Sonnabend stellte seine Mutter in Hamburg für die nächsten Tage zur Regelung aller Angelegenheiten und zur Aufrechterhaltung des Bankhauses eine Million Mark in Aussicht und hat alle Beteiligten, seine überzählten Schritte zu tun.

Die neue Ehe im Hause Vanderbilff. In New York wurde kürzlich, wie wir mitteilen, das Gerücht verbreitet, daß die Witwe von Cornelius Vanderbilff dem Beispiel ihrer Tochter folgen und eine Ehe mit einem ungarischen Aristokraten, dem Grafen Hadik, eingehen werde. Diese Nachricht wird jetzt bekräftigt. Der künftige Gatte der Witwe Vanderbilff ist der Reichsratsabgeordnete Graf Alexander Hadik. Der Graf hat bereits seine Familie in Budapest mitateilt, daß die Vermählung unmittelbar bevorstehe. Graf Alexander Hadik wurde im Jahre 1865 geboren. Die Witwe Vanderbilff ist um ein halbes Jahr jünger als ihr Bräutigam. Graf Hadik war einst sehr reich, hat aber sein ganzes Vermögen im Kartenspiel und auf dem Turf verloren. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Magnatenklasse zu Budapest und im Jodelklub sind berühmt. Er hat unter anderem in einer einzigen Nacht ein esedergäßchen und fünfzehn Palais in Budapest im Spiel verloren. Die Vermählung wird in aller Stille stattfinden. Frau Vanderbilff hebebt nach Ungarn über, um in der Nähe ihrer Tochter zu wohnen, die vor kurzem den Grafen Szechenyi geheiratet hat.

Was ist ein Offizient? In einem Londoner Briefe der „Morning Post“ wird von Lord des britischen Ministerpräsidenten in Downing Street 10 handelt, finden wir eine hübsche Definition des Offizienten aus dem Munde des englischen Premier Lord Melbourne. Ein Journalist hatte sich an ihn gewandt mit der Bitte, etwas für ihn zu tun, da er die Abfertigung immer unterläßt habe, wenn diese im Recht gewesen

let. „In diesem Falle nützt mir Ihre Unterthänigkeit gar nichts“, antwortete ohne Zaudern der Minister. „Was ich nötig habe, ist ein Mann, der zu mir hält, wenn ich im Unrecht bin.“

Folgenreichere Grubenexplosion. Ein Telegramm aus Port of Spain meldet, daß bei einer Explosion in einer dortigen Kohlenmine 300 Arbeiter getötet wurden. Erfassung eines politischen Flügel. Einer Anzahl angelegener Bürger in Port of Spain gingen Briefe zu, unterzeichnet „Die Anarchie des grünen Hais“. Die Adressaten werden darin aufgefordert, größere Summen an bestimmter Stelle niederzulegen, andernfalls sie aus dem Hinterhalt erschossen würden. Die Kriminalpolizei stellte als der Schreiber den Schlosser Grabias fest. Der Expreser wurde verhaftet.

Die „neuen fideles“ Verwandten. Vor einiger Zeit gingen der Eigentümer des Rittertours Ober-Sofia, Kreis Rothenburg, und seine Gattin auf Reisen. Bald darauf traf auf dem Schlosse ein elegant gefellertes Pärchen ein, das sich der Dienerschaft als nahe Verwandte des Schlossherrn bewies und morgens, gebeten worden zu sein, während deren Abwesenheit die Aufsicht auf dem Schlosse und Rittergute zu führen. Das Gutsverwalter zweifelte bei dem sicheren Auftreten der Leute und den ihm bekannten Namen, den sie sich zugelegt hatten, keinen Augenblick an der Richtigkeit dieser Angaben. Er warf ihnen drei Wochen lang das Pärchen es sich mochten; es ließ sich nicht in Frauen und brachte namentlich den besten Marken des vorzüglich ausgestatteten Weinlagers herbeizubringen. Das Pärchen entgegnete, daß die Nachricht, daß der Rittergutsbesitzer von seiner Reise in einigen Tagen zurückkehren werde. Die „Bretter“ martinierten große Freude darüber und beschloßen, den Verwandten etwas entgegenzusetzen. Das tat man denn auch, freilich in anderer Richtung. Der Gutsverwalter ließ reichlich gewaschen sein, als man ihm Mitteilung von dem „Besuch“ der „neuen fideles“ Verwandten“ machte und ludt noch heute vergeblich, diese Leute in seinem Stammbaum unterzubringen. Noch jetzt ist im Speisezimmer dem Pärchen und hat auch nicht den geringsten Anhalt über die Verhältnisse der angeblichen Gäste. Zu ihrer Ehre sei jedoch festgestellt, daß sie in dem Schlosse nur gemolmt, gegessen und getrunken haben, aber sonst nichts mitgehen ließen.

New Yorker Wind. Der schroffe Temperaturwechsel — das Thermometer ist auf Null heruntergegangen — hat unter der armen Bevölkerung der Innenstadt eine erschreckende Sterblichkeit hervorgerufen. An Lungenerkrankung und Hirnhautentzündung sterben fast täglich so viel Personen wie in den gleichen Terminen früherer Jahre; die Krankenhäuser für epidemische Krankheiten sind überfüllt, die wohlthätigen Anstalten für Stillföle erweisen sich als viel zu beschränkt, um ausreichende Hilfe dem Schwarm der Beschäftigten zu gewähren zu können, die um Unterstützung betteln. Die Lage wird dadurch noch verwickelter, daß nach oberflächlicher Schätzung 25 000 Personen völlig mittellos und in Gefahr sind, zu verhungern. 10 000 Obdachlose schlafen in den engen Hintergassen ohne ein Dach über ihren Häuptern dahin, Tausende von Bettlern besetzen jeden Pfennig noch und gehen zugrunde.

Das Wetter in den Jahren. Eine Chronik, gedruckt im Jahre 1589, berichtet in kurzen Worten in mittelhochdeutscher Mundart folgendes: Anno 1408 ist ein Komet erschienen. Der Winter ist ein solch grimmiger und kalter gewesen, wie man ihn seit hundert Jahren nicht gehabt hat. Er hat gebauert sein Vichtmes. Die Drunnen rauchten wie die Weiler, auch war große Not im Lande um das Korn machen, dazu kam eine schone Zeit mit dem Regen den vielen Regen, der im Sommer gefallen. Viel Korn auf dem Felde war ausgegangen und wo gut Wetter gewesen ist, da hat der Wind es ausgeblasen. Er ist Katharinentag hat der Wind besonders gemüht, da er viel Stöden an Gebäuden und Häusern getan haben soll. Am gleichen Tage ist auch der Mond verfinstert gewesen. — Auch die Wäule haben großen Schaden in der Herbstzeit getan. — Auf St. Bartholomäus ist in Thüringen ein Unwetter gewesen, wofür 24 Gemitter sind mit Donner, Blitz, Regen und Schloßen über Thüringen hingezogen, welches nie zuvor war gehört worden.

Tollstol und der Schneider. Ein Petersburger Schneidermeister hatte, wie aus der rühmlichen Hauptstadt geschrieben wird, an Tollstol sein erstes dichterisches Opus geandt, das allerdings nur von Schneiderklingen und Toiletten handelt und folgendermaßen betitelt ist:

„Der Schneider.“

Erstes russisches literarisches Lehrbuch der Herren- und Damenschneider. Darauf erhielt er ein Antwortschreiben des Dichters. Tollstol dankt ihm für das Buch und brüdt seine hohe Achtung vor dem Handwerker, wie überhaupt vor jeder praktischen nützlichen Tätigkeit aus. Weiter schreibt er: „Ich schreibe einige Worte dazu, weil ich glaube, daß Ihr Buch von großem Nutzen und von praktischer Bedeutung sein kann. Hier das Ihre sende ich Ihnen einige meiner eigenen Werke. Leo Tollstol.“

Geschäftsverkehr.

Die Musikhallenplatten „Homoford“ bringen wiederum ganz hervorragende Neu-Aufnahmen, von denen die neuesten Operetten „Ein Walzertraum“, „Dollarsprinzessin“, „Der Mann mit den 3 Frauen“ besonders hervorzuheben sind. Auch das ausgiebige Repertoire von Orchesterhallen, Gesängen, volkstümlichen Opern-Arien usw. wird durch täglich „Homoford“ sind in sämtlicher einschlägigen Geschäften zum Preise von 3 Mark, doppelteitig besetzt zu haben. Gratis-Zulassung von Katalogen und Nachweis zum Bezugswesen erfolgt durch die Fabrik Homophon-Compagn, G. m. b. H., Berlin C. Klosterstr. 516.

Der Orient-Reisefuß Leipzig besucht in den Osterferien Ägier und die Sabaraoosen, zu Spinglen Bosnien, Herzegowina Dalmatien und Montenegro und in den Sommerferien teils Konstantinopel und Kairo, teils die berühmten englischen, französischen und spanischen Seebäder mit den Pyrenäen und Paris. Reise-lustige Damen und Herren erhalten kostenlos das ausführliche Reisehandbuchen durch die Schriftleitung des Anbls.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Gegen die Arbeitslosigkeit. Berlin, 8. Febr. Die Berliner Corr. meldet: Im Hinblick auf den mit der inländischen Konjunktur, wenn auch bisher nur in mäßigem Umfange eingetretenen Rückgang des Arbeitsangebots wies der Minister der öffentlichen Arbeiten die Behörden der Bauverwaltung an, im Bedarfsfälle auf die Schaffung einer vermehrten Arbeitsgelegenheit Bedacht zu nehmen. In Betracht kommen jedoch Neubauten, wie Unterhaltungsbauten. Die Arbeiten sollen nicht dazu führen, daß anderen Betrieben, namentlich der Landwirtschaft, Arbeiter entzogen werden. Die Verwendung ausländischer Arbeiter für solche außergewöhnlichen Arbeiten soll, damit die Arbeitsgelegenheit hauptsächlich einheimischen beschäftigungslosen Arbeitern zugute kommt, unbedingt vermieden werden. Dieses gilt nicht nur für Arbeiten des eigenen Betriebes der Bauverwaltung, sondern auch für Unternehmerbauten.

Die Weihenfeier in Wlissabon.

Wlissabon, 8. Febr. Auf den Straßen, durch die der Leidenzug sich bewegte, herrschte feierliche Stille. Vor dem Leidenwagen saßen in einem Galawagen die hohen Würdenträger und die Vertreter fremder Staaten und Fürsten, darunter Prinz Eitel Friedrich, Prinz Ferdinand von Bayern, Herzog von Connaught und der Graf von Paris. Die Särge waren von Draperien und schwarzem Samt mit Goldfransen versehen. Als der Leidenzug das Palais Nacional verließ, war es 11 1/2 Uhr. Der Zug ging über eine etwa sechs Kilometer lange Straße bis zur Kirche Sao Wlizenze, wo die höheren Behörden und Persönlichkeiten, die nicht zur Folge im Trauerszug eingeladen waren, diesen erwarteten. Die Gebäude der Ministerien sind geschlossen. Viele Fensterläden sind zugemacht. An der Stelle, wo das Verantat verließ wurde, war eine Kanalarbeiterabteilung aufgestellt. Trotz des großen Menschenandranges vermieden es aber die Leute, sich dort aufzuhalten.

Bremerhaven, 8. Febr. Der Dampfer „Komet“, der heute mittag den Dampfer „Gieken“ aus dem Hafen schleppen sollte, ist dabei in eine tiefe Lage geraten und soll Wasser gelaufen. Er ist dann im Hafen gesunken. Der „Komet“ geriet vor den Bug des Dampfers „Gieken“ und wurde von diesem unter Wasser gedrückt. Drei Mann der Besatzung, der Maschinist, der Heizer und der Koch sind ertrunken. Die andere Besatzung wurde durch herbeieilende Boote gerettet. Man ist mit dem Heben des Dampfers beschäftigt. Laucher versuchen die Leichen zu bergen.

Belgrad, 8. Febr. Kronprinz Georgie reichte an den Präsidenten der Stupskina ein Schreiben, worin er erklärte, daß er die im Budget vorgesehene Sparmaßnahme mit Rücksicht auf die Lage des Landes nicht annehme und von ihr in einem späteren Zeitpunkt nur dann Gebrauch machen werde, wenn sie von sämtlichen politischen Parteien notiert würde. Die Nachricht ruft im Lande die besten Einträge hervor.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wismann, für das Feuilleton: Otto Sonne; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brilmann; für Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Rang; für den Inzeratenteil: Max Kneved. Druck und Verlag von Otto Dendel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — (einschließlich Unterhaltungsblatt)

„Continental“
ist heute die beste
schreibbare Maschine.
WANDERER-FAHRRADWERKE A.G.
Schönau/Chemnitz.
General-Vertreter
für Halle und Umgegend:
Schreibmaschinen-Spezial-Geschäft, Martinstr. 11.



K.A. Schütz : Leipzig
Sofmöbelfabrik
Körner-Strasse 54
Spezialhaus für Wohnungs-Ausstattung,
Einrichtung v. Dillen usw., Braut-Ausstattungen
Wohn- und Speisezimmer, Salon, Schlafzimmer und Küche
von zusammen Mk. 2500.— an.
Ausführung in einfacher aber solider bis zur reichsten Art.
Mein neuerbautes Ausstellungshaus ist in seinen sämtlichen Räumen mit neuen Musterzimmern ausgestattet und in seiner künstlerischen Durchbildung eine Schenswürdigkeit.
Besonders billige Preise, weil Kauf direkt in der Fabrik.
Zwanglose Besichtigung aller Räume, auch der Fabrik ohne Kaufverbindlichkeit. (116)

